

Andreas Mantel

Geb. 28.03.1957

Beruf:

Eisenplastiker

Dipl. Sozialpädagoge und
Supervisor (BSO)



Tätigkeiten:

- 4 Jahre Werkunterricht für SozialpädagogInnen in Ausbildung
- Autodidakt in Verarbeitung und Gestaltung von Eisen, Holz, Stein
- 1989 Kurse an Kunstgewerbeschule Zürich für „Dreidimensionales Gestalten“
- 1991 Projekt - Arbeit bei Steinbildhauer
- 20% Fachlehrer an der Sekundarschule Uetikon
- seit 1993 intensive Auseinandersetzung mit Kerzenlichtobjekten
- 2002 erste Eisenskulpturen entstehen
- 2003 Werkunterricht an der Sekundarschule
- 2004 Schweisskurs

Ausstellungen:

<

Zur künstlerischen Arbeit

Andreas Mantel arbeitet in erster Linie mit Eisen. Meist klare geometrische Formen sind Träger der individuellen Sprache jedes einzelnen Kunstobjektes. Oft werden dabei verschiedene Materialien sehr unterschiedlichen Charakters zusammengeführt und treten miteinander in Kontakt. Meist sind es die Formen, die sich dabei aufeinander beziehen – Quader verschiedener Grösse sind rechtwinklig ineinander verschränkt, durchdringen sich oder das eiserne Objekt wird zum rahmenden Gefäss des zweiten Materials. Dabei ist besonders seine rostige, in verschiedenen Brauntönen matt schimmernde Oberfläche wirkungsvoller Kontrast zu den anderen Materialien wie zum Beispiel: Glas mit seiner schwerelosen Durchsichtigkeit und glänzenden spiegelglatten Oberflächen – meist in Scheiben geschichtet; Schiefer, an den Kanten gebrochen und in etwa gleich grossen Platten übereinander gestapelt; Weniger hart: Papier, ebenfalls geschichtet und zu Blöcken geschnitten und ganz weich: Schweineborsten, in dicken Bündeln, Büscheln oder Streifen in die Metallobjekte eingesetzt. So finden wir also meist recht naturnahe Materialien, die in Form gebracht und dann mit dem eisernen Gesamtobjekt verbunden, verzahnt werden: ein Sozialisierungsprozess. Und darin ist Andreas Mantel geübt als ausgebildeter Sozialpädagoge und Werklehrer. Kein Wunder, dass er sich an hartes widerspenstiges Material wagt.

Aber inzwischen ist auch das Gestalten mit zugänglicherem Werkstoff entdeckt: Ton wird geformt und gebrannt. Ziel ist dabei nicht gefällige Eleganz, sondern es werden geschundene, vom Feuer malträtirte und von Glasuren überflossene Oberflächen geschaffen. Die Hitze des